

„Mehrzahl der Schnecken nützlich“

Wichtige Rolle im Ökosystem: Umweltstation informierte zum Thema Landschnecken

Marklkofen. (ez) Sympathie für die Tierfamilie der Schnecken wecken: Dies war keine leichte Aufgabe für die Diplom-Biologin Dr. Claudia Karl bei einer Veranstaltung mit dem Titel „Schneck lass nach?“ am Mäandertalzentrum Marklkofen. Die Umweltstation Dingolfing-Landau hatte am Freitag Nachmittag zur Naturerlebnis-Wanderung eingeladen. Das recht trockene Wetter sorgte dafür, dass die Schnecken der Veranstaltung weitgehend fern blieben. Allerdings hatte die Referentin eine große Auswahl an Anschauungsmaterial mitgebracht, von der Weinbergschnecke bis hin zu Schnegeln und vielen verschiedenen Schneckenhäusern. Alle lebenden Exemplare entließ sie nach der Führung wieder dort in die Natur, wo sie entnommen worden waren.



Zahlreiche Besucher interessierten sich für das Thema Landschnecken. Die Umweltstation Dingolfing-Landau hatte zur Naturerlebnis-Wanderung eingeladen.

Foto: Ebnet

Schnecken leben seit mehr als 500 Millionen Jahren auf der Erde und kommen ursprünglich aus dem Wasser. Die Landschnecken tragen das feuchte Element mit sich, sorgen sie doch durch ihren Schleim dafür, dass der Körper gleichmäßig feucht gehalten wird. Um nicht auszutrocknen, bevorzugen sie meist die kühlere Nacht und den Schatteten. Schnecken kommen jedoch mit vielen Arten auch in trockenen Lebensräumen vor. Dabei erfüllen sie meist wichtige Aufgaben im Ökosystem. Sie dienen als Nahrung für Vögel, Insekten, Amphibien und Reptilien oder halten als räuberische Spezies (Beispiel Glasschnecke) andere Schneckenarten in Schach. Auch tragen sie einen entscheidenden Beitrag zum Bodenaufbau bei, indem sie abgestorbene Pflanzen in Humus umwandeln.

Die mit ihrer Raspelzunge am Salat nagende Wegschnecke kennt jeder, doch Landschnecken kommen in ihrer großen Mehrzahl außerhalb von Gartenbeeten vor. Viele leben versteckt im Laubstreu oder an den Ufern der Gewässer. Wie die Referentin anhand von verschiedenen Gehäusen zeigte, sind manche nur wenige Millimeter groß. Viele Schnecken ernähren sich von Flechten und Pilzen, sind meist auf Bäumen anzutreffen. Die gehäuseträ-

gende Weinbergschnecke lebt überwiegend von welchem Grün und frisst gerne die Eier der Nacktschnecken. Mit Letzteren verwechselt werden oft die Schnegel. Doch auch sie helfen dabei, problematische Arten wie die Gemeine Wegschnecke oder die genetzte Acker- schnecke zu bekämpfen.

Nützlinge fördern

Leider töten viele Gartenbesitzer bei der chemischen Schneckenbekämpfung die nützlichen Schnecken gleich mit. „Woran liegt es, dass sich die Wegschnecken in den letzten Jahren und Jahrzehnten stark vermehrt haben?“, so die Frage einer Besucherin. Dr. Claudia Karl führte dies auf mehrere Faktoren zurück. Zum einen habe früher das weit verbreitete, freilaufende Geflügel die Anzahl der Schnecken einzudämmen geholfen. Bitterstoffe wurden dem Gemüse durch Zucht ausgetrieben, weshalb es jetzt auch den Schnecken besser schmeckt. Verschiedene Umweltgifte und Pestizide dezimierten in den letzten Jahren die Fressfeinde der Schnecken. Ein weiterer Grund, so Karl: „Gärten sind heute oft zu aufge-

räumt, als dass sich ein Gleichgewicht aus Nützlingen und Schädlingen einstellen kann.“ Ein vielfältiger (in der Nacht nicht hell erleuchteter) Garten mit Totholz- oder Komposthaufen und Trockenmauer bietet Blindschleichen, Kröten und Igel Unterschlupf. Wie die Vögel zählen diese die Schnecken zu ihrer bevorzugten Nahrung.

Zu bedenken sei, dass die Wirkung von chemischer Schneckenbekämpfung meist rasch verpuffe, erklärte sie weiter. Schnecken können als Zwitter sehr rasch für Nachwuchs sorgen. Die als Schädling angesehene Gemeine Wegschnecke schafft dies viel effektiver als ihre natürlichen Feinde, die Schnegel und die Gehäuseschnecken. Deshalb werde durch Schneckenkorn das natürliche Gleichgewicht gestört, was eine Massenvermehrung der zu den Schädlingen zählenden Arten fördere. Weiter gab Dr. Claudia Karl eine Empfehlung des Bun-

desumweltamtes weiter, welches das Absammeln als probates Mittel gegen die massenhafte Vermehrung der nicht erwünschten Arten empfehle. Leichter fällt das Absammeln, wenn zuvor Verstecke, wie am Boden liegende flache Schalen, Bretter oder auch Rhabarberblätter angeboten werden. Ein tiefes Durchlüften des Bodens bei Frost könne überwinterte Eier zerstören. Auch Schneckenzäune, ein Abdecken der Jungpflanzen über Nacht oder saugende Materialien als Beetbegrenzung seien einen Versuch wert. Natürlich müssten innerhalb der Barrieren zunächst alle Schnecken abgesammelt werden.

Ein weiteres Anliegen der Schneckenwanderung: die Tiere auch als faszinierendes Objekt zur Naturbeobachtung zu sehen. Mit lebenden Exemplaren und vielen verschieden geformten Schneckenhäusern lieferte die Referentin hierzu vielfältige Anregungen.